**DAAD-Strategieworkshop**

# Internationalisierung der Lehramtsausbildung

20.–21. November 2019, Bonn

**DOKUMENTATION**


# DOKUMENTATION

# PROGRAMM

## Mittwoch, 20. November 2019

**12:30** **Ankommen und Mittagsimbiss**

**13:30** **Begrüßung und Kennenlernen**

*Michael Hörig, Leiter des Bereichs Strategie und Steuerung, DAAD*

**14:00** **Eröffnung:** Internationale Lehrkräfte für internationale Klassenzimmer

*Christiane Schmeken, Direktorin der Abteilung Strategie, DAAD*

*Katharina Maschke, Leiterin des Referats Strategieentwicklung und Hochschulpolitik, DAAD*

**14:30** **Impuls:** Das Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte NRW im Kontext der Schule der Migrationsgesellschaft

*Shabana Ahmed, Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte*

**15:15** **Weltcafé entlang der Leitthemen**
1) Mobilitätsfenster und internationale Kooperationen etablieren
2) Fokus: Praxisphasen im Ausland
3) spezielle Zielgruppen: Grundschule, Sek I, nichtsprachliche Fächer, Erstakademiker/innen, Erstmobilität
4) Zertifikate und Anerkennung in Studium, Beruf und Gesellschaft
5) Internationalisierung zuhause & Digitalisierung

**16:00** **Kaffeepause**

**16:30** **Weltcafé** (Fortsetzung)

**17:15** **Gallery Walk**

**17:45** **Werkstattberichte:** Entwicklung der Internationalisierungsmaßnahmen *internships@schoolsabroad* und *Internationales Co-Teaching in den Praxisphasen*

*Dr. Jan Springob, Leiter der AG Internationales, Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln*

*Dr. Anne Fett, Projektverantwortliche "Internationalisierung der Lehrer*innenbildung - ZLB Uni Halle" und Forschungskoordinatorin Qualitätsoffensive-Projekt KALEI2, Zentrum für Lehrer*innenbildung, Universität Halle-Wittenberg*

**18:30** **Ende des ersten Veranstaltungstages**

**19:00** **Abendessen**

## Donnerstag, 21. November 2019

**09:00** **Eröffnung und Zusammenfassung des Vortrages**

*Christiane Schmeken, Direktorin der Abteilung Strategie, DAAD*

**09:30** **Impuls:** Länderspezifische, gesetzliche Rahmenbedingungen der Lehramtsinternationalisierung im Vergleich

*Caroline Nehls, Programmkoordinatorin „Lehramt.International“, DAAD*

**09:45** **Strategieschmiede:** Politikdialog

*Moderation: Christiane Schmeken, Direktorin der Abteilung Strategie, DAAD*

**11:00** **Kaffeepause**

**11:30** **Impuls:** Schulpraktika im Ausland – Instrumente und erste Ergebnisse der Stipendiatenbefragung zu „Lehramt.International“

*Caroline Nehls, Programmkoordinatorin „Lehramt.International“, DAAD*

**11:45** **Strategieschmiede:** Begleitforschung

*Moderation: Katharina Maschke, Leiterin des Referats Strategieentwicklung und Hochschulpolitik, DAAD*

**12:30** **Impuls:** Warum sich jede Lehrkraft einmal fremd gefühlt haben muss

*Clara Schaksmeier, ausgebildete Lehrkraft und ehemalige Correspondent der Kampagne „studieren weltweit – ERLEBE ES!“*

**12:55** **Schlusswort** und Verabschiedung

*Christiane Schmeken, Direktorin der Abteilung Strategie, DAAD*

**13:00** **Abreise und Mittagsimbiss**

# Inhalt

**Das Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte NRW im Kontext der Schule der Migrationsgesellschaft ..... 5**

**Herausforderungen und Lösungsansätze der Internationalisierung im Lehramtsstudium ..... 6**

Mobilitätsfenster und internationale Kooperationen etablieren ..... 6

Praxisphasen im Ausland ..... 9

Zertifikate und Anerkennung in Studium, Beruf und Gesellschaft ..... 11

Internationalisierung zuhause & Digitalisierung ..... 14

Spezielle Zielgruppen: Grundschule, Sekundarstufe I, nichtsprachliche Fächer, Erstakademiker/innen, Erstmobilität ..... 17

**Werkstattberichte: Entwicklung von Internationalisierungsmaßnahmen ..... 19**

internships@schoolsabroad ..... 19

Internationales Co-Teaching in den Praxisphasen ..... 19

**Länderspezifische, gesetzliche Rahmenbedingungen der Lehramtsinternationalisierung im Vergleich ..... 21**

Analyse ..... 21

Diskussion: Gestaltungsbedarfe bei Rahmenvorgaben ..... 22

Diskussion: Ideensammlung zur strategischen Ausrichtung eines Politikdialogs ..... 23

**Schulpraktika im Ausland – Instrumente und erste Ergebnisse der Stipendiatenbefragung zu „Lehramt.International“ ..... 25**

Analyse ..... 25

Diskussion ..... 26

**Warum sich jede Lehrkraft einmal fremd gefühlt haben muss ..... 27**

## Das Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte NRW im Kontext der Schule der Migrationsgesellschaft

*Shabana Ahmed, Netzwerk Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte*

Das Netzwerk „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ (LmZ) wurde im Jahr 2007 vom Ministerium für Schule und Weiterbildung in Kooperation mit dem nordrhein-westfälischen Integrationsministerium initiiert. Ausgangspunkt dieses Netzwerks war, dass Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte eine wichtige Rolle im Bildungssystem übernehmen können. So können sie etwas systematisch zum Abbau institutioneller Diskriminierung beitragen und eine Kultur des Willkommenseins und der Anerkennung repräsentieren. In diesem Sinne verfolgt das Netzwerk *LmZ* unter anderen das Ziel für den Lehrberuf unter Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte zu werben. Darüber hinaus widmet es sich dem Aufbau von Studierendennetzwerken an Universitäten und der Entwicklung von Weiterqualifizierungsangeboten für Netzwerkmitglieder durch die Schwesterorganisation Ment4you.

- **Präsentation als Download**: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/projektsteckbriefe/li_strategieworkshop_lmz.pdf
- **Website LmZ**: https://www.lmz-nrw.de/
- **Website Ment4you**: https://www.ment4you.de/die-idee/

## **Herausforderungen und Lösungsansätze** der Internationalisierung im Lehramtsstudium

### Mobilitätsfenster und internationale Kooperationen etablieren

**Abschluss- und Projektarbeiten im Ausland** etablieren (bspw. Vergleiche von Bildungssystemen, Mehrsprachigkeit).

- *Erfolgsfaktoren:* Vorteil, dass viele Studierende in der Abschlussarbeitsphase vorlesungsfrei sind.
- *Was fällt schwer?* Begleitseminare werden häufig von Fachdidaktik durchgeführt, sodass das ZfL nur beratend tätig sein kann
- *Was kann man dagegen tun?* Einheitliche Lösung für lehramtsspezifische Herausforderungen entwickeln.

**Mobilitätsfenster etablieren**: Fenster im 5. Semester des Bachelors mit möglichst allgemeinen, fachunspezifischen Modulen oder Wahlpflichtangeboten bestücken

- *Erfolgsfaktoren:*
  - Zentrale Anerkennung im 5. Semester: Mit häufigen Fächerkombinationen starten, um Best Practice zu entwickeln
  - Enge Zusammenarbeit mit akademischem Auslandsamt/International Office
  - fremdsprachliche Lehrangebote fördern
  - Bestehende internationale Hochschulkontakte der Lehrerbildung ausweiten
- *Was fällt schwer?*
  - Akzeptanz an Hochschulen und Fachbereichen
  - Vielfalt der Akteure
  - Komplexität des Studiums (alle haben mehr als ein Fach) macht es schwer, Auslandsaufenthalte mit den Erwartungen aller Fächer zu vereinbaren.
- *Lösungsansätze:*
  - Offenheit der Fachbereiche bewirken, bspw. indem sie stärker für das Lehramt interessiert werden
  - „Pakete schnüren“, die Seminare aus Fächern und Bildungswissenschaften im Ausland ermöglichen.

**Fast Track:** Kompaktseminare im Ausland können eine Verkürzung der Studienzeit ermöglichen.

Kooperationen mit Hochschulen

- *Maßnahmen:*
  - Kooperationen zwischen ZfL und Schools of Education internationaler Hochschulen etablieren
  - International Offices involvieren ZfL in Vertragserstellung
- *Erfolgsfaktor(en):*
  - Kooperationsverträge mit PHs oder erziehungswissenschaftlichen Fakultäten
  - Partnerschaften mit Fachkoordination
  - Erfahrung aus Learning Agreements integrieren
- *Was fällt schwer?*
  - fremdsprachliche Lehrveranstaltungen für Gegenscheine
  - Anerkennung von Leistungen
  - Hochschulinterne Kommunikation
  - Studiengebühren erlassen
  - Zusammenarbeit mit ausländischen Behörden, etwa zu Visaregelungen

Länderspezifische Programmbeauftragte im ZfL etablieren

- *Erfolgsfaktor:* Kooperationsstelle an Hochschule, die als Ansprechstelle fungiert und Zusammenarbeit zwischen ZfL, AAA, Fachbereichen und Praktikumsamt erleichtert (bspw. in Form spezifischer AGs oder Taskforces).
- *Was fällt schwer?* Überblick über bestehende Kooperationen zu bekommen bzw. behalten.

### Schulpraktikum im Ausland während des Masters

- *Erfolgsfaktoren:*
  - Etabliertes Netzwerk
  - Erfahrungen
  - Kooperationsverträge
  - Auf der Website www.Lehrerweltweit.de des Weltverbands Deutscher Auslandsschulen können sich angehende und berufstätige Lehrkräfte über Möglichkeiten informieren an deutschen Auslandsschulen zu unterrichten. Hier finden sich detaillierte Schulprofile und Informationen zu Praktikumsplätzen.
- *Was fällt schwer?*
  - Ausweitung des Netzwerks auf ausländische Partnerschulen
  - Wenig Spielraum bei Curricula-Gestaltung

- *Erfolgsfaktoren (allgemein):*
  - Kommunikation zwischen Fachbereichen, ZfL und International Office ist als Faktor für die Einrichtung bzw. Etablierung der vorgeschlagenen Maßnahmen entscheidend
  - Interesse der Hochschulleitung für das Thema Lehramtsausbildung ist ein wichtiger Aspekt, von dem der Erfolg von Internationalisierungsinitiativen abhängt. Insgesamt steht das Lehramt oft nur wenig im Fokus, was als problematisch wahrgenommen wird.

## Praxisphasen im Ausland

### Schulkontakte im Ausland etablieren

- *Erfolgsfaktor(en):*
  - Individuelle Betreuung und strukturelle Vorbereitung. Konkrete Konzepte für die Vorbereitung und Begleitung der Studierenden sind notwendig
  - Konkreter Ansprechpartner vor Ort
  - Persönlicher Kontakt zwischen Hochschule und Schulleitung
  - Beziehung zu Schulen vertiefen, regelmäßig und nacheinander Studierende an dieselben Partnerschulen senden
- *Was fällt schwer?*
  - Unterschiedliche Länge der Praktika je nach Fachbereich
  - Fehlende Akzeptanz bei Dozenten (nicht sprachlicher Fächer)
  - Teilweise unklare Zuständigkeiten zwischen ZfL, Fachbereichen und IO
- *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:*
  - Vernetzung/Ausland der Kollegen
  - „Privilegierte Partner“ schaffen?

Eigenes hochschulinternes Lehramtspraktikumsprogramm, wie bspw. das internships@schoolsabroad-Programm an der Universität zu Köln

- *Erfolgsfaktor(en):*
  - eigene Dependenz, d.h. eine eigene Stelle im ZfL, die speziell für die Internationalisierung zuständig ist
  - Direkte Ansprache der Studierenden
  - enge Kooperation zwischen ZfL und IO mit klaren Zuständigkeiten, die auch den Studierenden kommuniziert werden
- *Was fällt schwer?*
  - dezentrale Beratung der Studierenden in unterschiedlichen Einrichtungen mit unterschiedlichen Expertisen
  - Anerkennung
  - teilweise ist vorgegeben, dass Studierende während des Praktikums im Heimatland anwesend sein müssen, etwa um semesterbegleitende Kurse zu belegen
  - Qualitätssicherung: (vermeintliche) Qualitätsunterschiede zwischen Praktikum in Deutschland und im Ausland
- *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:*
  - Digitalisierung für bspw. Kurse oder Mentoring nutzen
  - „Pakete schnüren“, die Seminare aus Fächern und Bildungswissenschaften im Ausland ermöglichen. Die Universität Passau hat bspw. „Praxispakete“: Es wird ein freier Wahlbereich (20 Leistungspunkte aus dem Learning Agreement) zur Verfügung gestellt, die für Studium oder Praktikum genutzt werden können.
  - Umfassende Vorbereitung und Begleitung der Praktika
  - Zuständigkeiten, vor allem an großen Schulen, transparent kommunizieren
  - Lücke zw. Abschluss und Beginn des Referendariats als Möglichkeit für Auslandsaufenthalt bewerben

**Informationsveranstaltung zum Lehramt** durchführen, wie bspw. an der Universität Passau, wo Lehramtsstudierende im ersten Semester an einer verpflichtenden Infoveranstaltung teilnehmen, die eine Beratung zur Auslandsoptionen beinhaltet sowie eine Art „Anamnese“ der Studierenden.

- *Erfolgsfaktor(en):*
  - den Studierenden ein „Gesamt“-Produkt bieten
  - zur Infoveranstaltung auch Schulleitungen aus dem Ausland einladen (bspw. wie an der Universität Frankfurt)
- *Was fällt schwer?* Anerkennung als fachdidaktische Praktika
- Ideen zum Abbau von Hemmnissen: Info-Package für Mentoren im Ausland

**HRK-Audit** schafft Raum für Lehrentwicklungspläne mit dem Schwerpunkt der Internationalisierung

## Zertifikate und Anerkennung in Studium, Beruf und Gesellschaft

**Ein Double Degree für die Lehramtsausbildung** zwischen Polen und Deutschland wird derzeit von der Universität Greifswald entwickelt

- *Erfolgsfaktor(en):*
  - Gemeinsame Prüfung für die zwei Länder entwickelt
  - Ministerium möchte anerkennen, viel Zuspruch
- *Was fällt schwer?* Kompatibilität der ECTS schwer vereinbar mit Partner-Hochschule

**Bonierung** (Bonuspunkte bei Zuteilung der Schulen für Referendariat oder Berufseinstieg) **für Studierende mit Mobilitätserfahrungen.**

- *Erfolgsfaktor(en) bzw. Vorteile:*
  - Präsidium hat Ministerium in Schleswig-Holstein auf die Thematik angesprochen
  - Wenn Bonuspunkte für Mobilitätserfahrungen geschaffen würden, könnte dies im Umkehrschluss die Verankerung und Förderung von Mobilität an Hochschulen stärken.
- *Was fällt schwer bzw. kann kritisch gesehen werden?*
  - Lehrkräftemangel führt dazu, dass Mobilität von Ministerium wenig erwünscht ist

- Es bestünde die Gefahr, dass die Wirkung von Mobilitätserfahrungen dadurch „ausgehöhlt“ würden, weil es nur ein „to do“ wäre, das man abhaken würde, um Bonuspunkte zu sammeln.
- In den Bundesländern, in denen Fremdsprachenlehrkräfte nach Vorgabe ins Ausland müssen, würden Letztere so einen (unfairen?) Vorteil gegenüber Lehrkräften ohne fremdsprachliche Fächer erhalten.
- Personen, die aus persönlichen oder familiären Gründen nicht mobil sein konnten/können, wären ggf. doppelt benachteiligt.
- Womöglich stünden Bonuspunkte der Mobilität mit anderen Punkten in Konkurrenz, wie etwa „gute Noten“ (kurze Studienzeit) oder Sozialpunkte (Kinder & Pflege).
- Schulen in strukturschwächeren Regionen kämen womöglich zu kurz, weil mobile Lehrkräfte bevorzugt Schulen in stärkeren Regionen wählen würden.

▪ *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:*

- Mit den Schulen in einen Dialog treten, um Bedarfe abzufragen
- Einige der Schwierigkeiten könnten ggf. dadurch entkräftet werden, dass man sich nicht auf Mobilitätspunkte beschränkt, sondern Bonuspunkte für interkulturelle Zusatzqualifikationen etabliert. Dafür könnten alle auch alternativ/ergänzend Maßnahmen der Internationalisierung zuhause wahrnehmen.

**Strukturierte Zertifikatsprogramme**, wie bspw. das „Global Citizen“ Zertifikat der PH Heidelberg

▪ *Was fällt schwer?*

- Oft sind Zertifikate nur extracurricular verankert
- Der Mehrwert der Zertifikate für die berufliche Entwicklung der Lehramtsstudierenden ist teilweise unklar

▪ *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:* Es wäre gut, wenn Zertifikate bei der Bewerber/innenauswahl durch die Schule relevant wären

Integration der Thematik in Standards, bspw. durch Hochschulausschüsse

▪ *Was fällt schwer?*

- Innerhalb der HS große Unterschiede in der Offenheit
- Autonomie der Hochschulen soll nicht eingeschränkt werden

▪ *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:*

- Top-down Vorgaben zur Anerkennung
- Dialog mit HS anregen, um für Integration des Themas zu „werben“
- Empfehlung an HS die Inhalte in Modulen „selbst“ zu verankern

**Datenbank mit „Präzedenzfällen“**, auf die zuständige Personen zugreifen können und die Informationen darüber enthält, welche Studienleistungen im Ausland in der Vergangenheit bereits anerkannt wurden – wie bspw. an der Universität Flensburg

▪ *Was ist problematisch?* Präzedenzfälle verlieren ggf. schnell an Aktualität – sollten sie dann überhaupt als Orientierung für Anerkennung dienen?

▪ *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:*

- Auch alte Fälle werden regelmäßig überprüft und die Anerkennungspraxis ggf. überarbeitet

- „Aktuelle“ Fälle können genauso unklar sein wie „alte“ Fälle: Inhalt und Methode von Lehrveranstaltungen variieren schon im eigenen Kontext stark.

**Zentralisierung der Anerkennung von Studienleistungen im Ausland** (in Form einer Personalstelle). An der Universität Flensburg wurde dies für das Lehramt bereits umgesetzt, indem eine Anerkennungsbeauftragte im International Office einzige Person für die Anerkennung in allen Fächern und Schulformen zuständig ist. Dieses Modell wurde 2017 mit dem Förderpreis "Bologna hub" ausgezeichnet. Auch an anderen Hochschulen werden bereits „zentralisierte*re*“ Strukturen etabliert, wie beispielsweise in der Universität Passau, wo eine Studiengangskoordination für alle Lehramtsstudiengänge etabliert wurde.

- *Erfolgsfaktor(en) bzw. Vorteile:* Die zentralisierte Anerkennung wird u.a. durch den Einsatz einer Datenbank mit Fällen anerkannter Auslandsaufenthalte/Leistungen erleichtert, die als „Präzedenz“-Beispiele dienen können (Universität Flensburg).
- *Was ist problematisch?* Der Klärungsprozess von Zuständigkeiten zwischen IO, Fachbereichen, Bildungswissenschaften und ZfL
- *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:*
  - Ab 2021 wird durch ERASMUS vorgegeben, dass es ein Online Learning Agreement geben soll – dieses soll ebenfalls nur von einer zentralen Stelle abgezeichnet werden. Womöglich muss also früher oder später ohnehin über zentralisierte Anerkennungsverfahren an den Hochschulen nachgedacht werden.
  - Die zuständige Person könnte am Zentrum der Lehrerbildung angesiedelt werden, um möglichst schulform- und fächerübergreifend agieren und beraten zu können.

**Alumniarbeit** mit internationalen Lehrkräften pflegen, um ihre Erfahrung aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Denkbar ist bspw. die Kooperation mit Partnerschulen im Ausland, an denen die Lehramtsstudierenden der deutschen Hochschulen ihr Praktikum absolviert haben.

**Befragung** der Lehramtsstudierenden, Schulen und berufstätigen Lehrkräfte: „Was wünschen sich Schulen und berufstätige Lehrkräfte im Bereich interkultureller Kompetenzen von den Lehramtsabsolvent/innen?“

- *Was ist problematisch?* Es fehlt eine Hochschulkultur, die Mobilität als selbstverständlich erachtet
- *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:* Ringvorlesung mit berufserfahrenen Lehrkräften zur Sensibilisierung der Studierenden. Denkbar ist bspw. die Hinzuziehung von Lehrkräften der Partnerschulen im Ausland, an denen die Lehramtsstudierenden der deutschen Hochschulen ihr Praktikum absolvieren. Dies würde auch die Sichtbarkeit und Wertschätzung der internationalen Partner erhöhen. Finanzierungsmöglichkeiten für die internationalen Lehrkräfte könnten sich durch Synergieeffekte erschließen, bspw. wenn gleichzeitig ein anderes Internationalisierungsformat an der deutschen Hochschule (wie multinationale Summerschools, etc.) stattfindet und die hierfür eingeworbenen Lehrkräfte aus dem Ausland sich auch an der Ringvorlesung beteiligen. Alternativ wäre eine solche Ringvorlesung (oder Teile davon) auch als digitales Angebot denkbar.

## Internationalisierung zuhause & Digitalisierung

**Co-Teaching an Schulen**, in internationalen Tandems während des Schulpraktikums in Deutschland – bspw. wie vom ZfL der Universität Halle-Wittenberg angeboten (für mehr Details, s. Abschnitt „Werkstattberichte“)

- *Erfolgsfaktor:*
  - Strukturen/Netzwerke zur Internationalisierung an der Uni
  - curriculare Anbindung dadurch ermöglicht, dass es mit verpflichtenden Schulpraktika kombiniert werden kann
- *Was ist problematisch?*
  - In den ausgeschöpften Curricula des Lehramtsstudiums ist kein Platz für Lehrangebote aus dem Bereich Internationalisierung zu Hause
  - Das Etablieren einer größeren Reichweite zu für das Programm
- *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:* Verlagerung ins Extracurriculare

**Tandems aus deutschen und internationalen Hochschullehrenden** bzw. englischsprachige Lehrveranstaltungen für die Lehramtsausbildung.

- *Erfolgsfaktor:* Internationalisierung regulär in Curricula verankern
- *Was fällt schwer?*
  - Erreichen aller Fachdidaktiken
  - Es ist teilweise nicht möglich, englischsprachige Veranstaltungen als verpflichtend vorzugeben/ curricular zu verankern (fehlende

Anerkennung vom Kultusministerium). Ausgenommen ist die englische Fachdidaktik (Hessen).
    - Es existiert die Regelung, dass bei englischsprachigen Seminaren auch ein deutsches Seminar als parallele Alternative angeboten werden muss. Dies macht es insgesamt auch schwieriger Co-Teaching (dt. + internationale Dozent/innen) zu etablieren, da man nicht von internationalen Hochschullehrenden erwarten kann, dass sie ihr Seminar auf Deutsch halten.
    - Laut Einschreibeordnung werden Englischkenntnisse von mindestens B2 vorausgesetzt. Die Regelung lautet, dass die Lehrveranstaltung auf Englisch stattfinden darf, die Prüfung muss allerdings auch auf Deutsch angeboten werden (Rheinland-Pfalz).
- *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:*
    - In den Fachwissenschaften werden häufiger englischsprachige Veranstaltungen angeboten. Diese sind jedoch nur optional.
    - Digitale Partnerschaften zwischen Lehrenden denkbar (bspw. *eTwinning*).

**Digitalisierung für Lehrveranstaltungen nutzen:** Blended-Learning (multinational und interdisziplinär) Angebote, webbasierte Lehrveranstaltungen

- *Was fällt schwer?*
    - Mangelnde Expertise und Personal an den Hochschulen, um Internationalisierung zuhause mithilfe digitaler Formate zu ermöglichen
    - Expertise ist teilweise schon vorhanden, aber es mangelt an Zeitkontingenten: digitale Veranstaltungsformate werden teilweise nicht auf die Hochschullehrdeputate angerechnet
    - Schulen im Ausland fehlen oft die technischen Voraussetzungen für die Durchführung von digitalen Projekten. E-Learning und Technik stoßen oft noch an Grenzen hinsichtlich der Verfügbarkeit entsprechender Hard- und Software.
- *Ideen zum Abbau von Hemmnissen:*
    - Hochschulleitungen könnten Anrechnung von digitalen Veranstaltungsformaten auf die Hochschullehrdeputate ermöglichen
    - Viele deutsche Auslandsschulen sind schon digitalisiert und sehr gut ausgestattet. Dies könnte auch als Anreiz genutzt werden, um Lehramtsstudierende zu motivieren dort Praktika zu absolvieren.

**Digitales Mentoring im internationalen Schulpraktikum** (für Details, s. Abschnitt zu Praxisaufenthalten im Ausland)

- *Was fällt schwer?*
    - siehe oben: Schulen im Ausland fehlen oft die technischen Voraussetzungen für die Durchführung von digitalen Projekten. E-Learning und Technik stoßen oft noch an Grenzen hinsichtlich der Verfügbarkeit entsprechender Hard- und Software

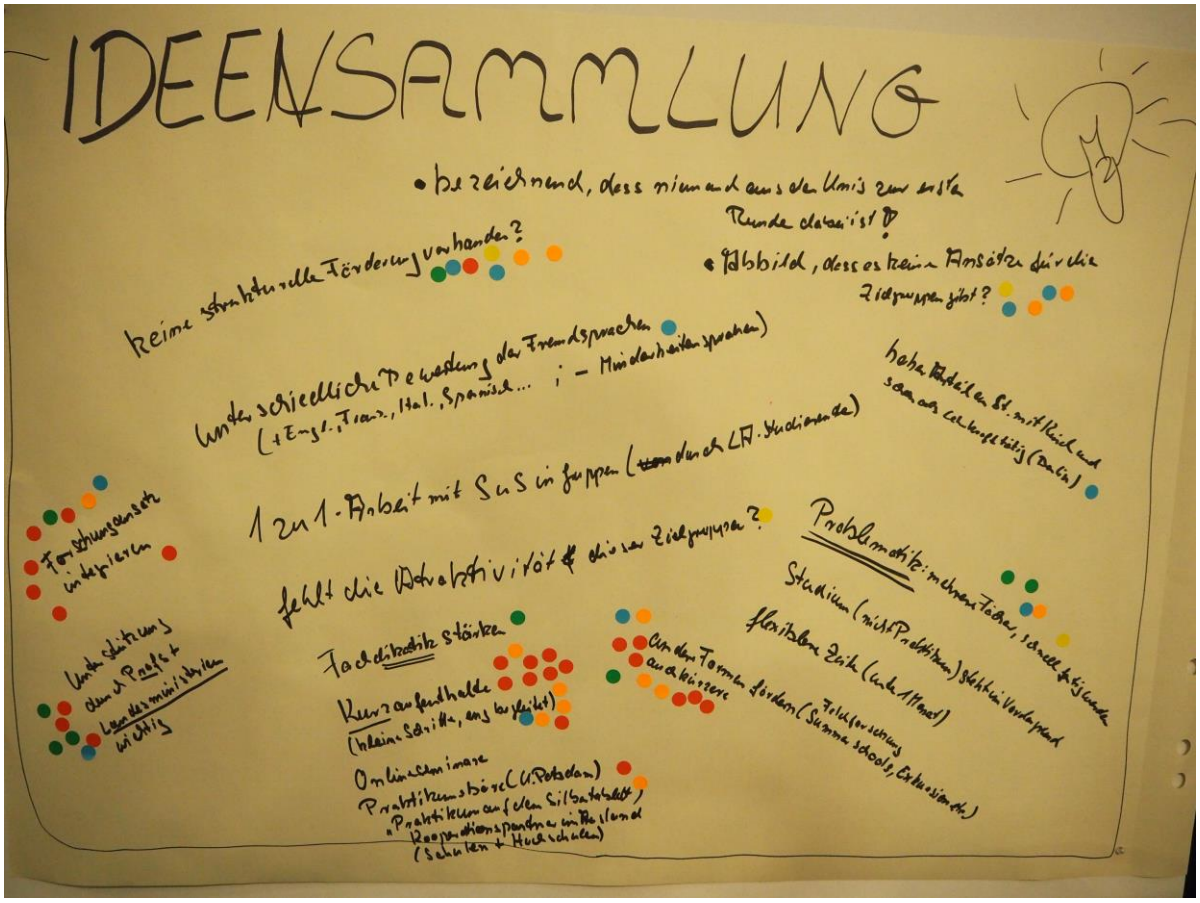
**Zertifikatsprogramme**, wie bspw. „Arabisch im Klassenzimmer“, „DaZ Integrativ unterrichten“, „Global Citizen“ (für Details, s. Abschnitt zu Zertifikaten)

Interdisziplinäre, interkulturelle Vortragsreihen

**multinationale Sommerkursprogramme**, die in Deutschland veranstaltet werden

- **Netzwerk mit Schulen in Deutschland**, die ein internationales Profil haben
- **Bildungsbiografische Module**, wie „Schule bei mir Zuhause“ der Universität Halle-Wittenberg, im Rahmen dessen internationale Promovierende und Mitarbeiter/innen der Universität über ihr Herkunftsland und den eigenen Schulalltag berichten
- **eTwinning-Projekte** entwickeln: Diese bieten eine digitale Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen europäischen Lehrkräften, Schüler/innen, Schulen, Eltern und lokalen Behörden.
    - *Vorteile:* Großes Netzwerk von über 780.000 Lehrkräften, niederschwellig in Zugang und Nutzung, sehr praxisnahe Lernumfeld

## Spezielle Zielgruppen: Grundschule, Sekundarstufe I, nichtsprachliche Fächer, Erstakademiker/innen, Erstmobilität




- *Was ist problematisch?*
  - Unter den Lehramtsstudierenden ist bereits ein hoher Anteil **mit Kind**.
  - Viele Lehramtsstudierende sind bereits als Lehrkraft **berufstätig**.
  - **Studienzeitverlängerung:** Viele Lehramtsstudierende möchten/müssen schnell mit dem Studium fertig werden. Durch die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge hat eine hohe Verdichtung des Studiums stattgefunden, die suggeriert, dass das Studium nur in der vorgeschriebenen Zeit und an der Heimathochschule zu schaffen ist. Stattdessen sollte man Studierenden die Sorge nehmen und sie dazu anregen, sich diese Zeit explizit zu *nehmen*. In einigen Fällen kann ein Auslandsstudium sogar förderlich sein, weil im Ausland ggf. Seminare besucht werden können, die in der Kombination nicht an der Heimathochschule belegt werden könnten (Beispiel: FAU Erlangen-Nürnberg).
  - **Mehrfächer-Problematik:** Für einige Lehramtsstudierende ist es schwierig ein Auslandssemester zu absolvieren, da die ERAMUS-Plätze an nur einem Institut verankert sind und Partnerschaften für Lehrveranstaltungen nicht automatisch für alle Studienfächer genutzt werden können.
- *Ideen:*
  - **Kurzaufenthalte und „alternative“ Formen** der Auslandsaufenthalte fördern
    - Flexiblere Zeiten (unter 1 Monat)

    - Andere, auch **kürzere Formen der Mobilität** fördern (bspw. Feldforschung, Summer Schools, Exkursionen etc.)
    - Kurzaufenthalte **mit enger Begleitung kombinieren**, um kleine Schritte für unsichere Lehramtsstudierende zu ermöglichen
- **Onlineseminare** können Hemmnisse vorab abbauen bzw. begleitend eingesetzt werden, um die Hürde der Studienzeitverlängerung zu reduzieren.
- Es hat sich an verschiedenen Stellen als hilfreich herausgestellt, wenn Lehramtsstudierende **gemeinsam ins Ausland gehen** können (U Halle-Wittenberg), da sie sich dann sicherer fühlen.
- Dies spricht ggf. auch für **strukturierte Mobilitätsangebote in kleinen Gruppen** (bspw. Summer Schools). Hierzu könnten beispielsweise auch die Angebote der Comenius Association oder von ERASMUS+ Schulbildung genutzt werden.
- **Explizite Ansprechpartner/innen vor Ort** können ebenfalls ein wichtiges Instrument für Gruppen sein, die weniger mobil sind.
- Mit **Kurzaufenthalten** erreicht man die Gruppe Studierender, die sonst gar nicht ins Ausland gehen würde. Die **Anforderungen** an diese Kurzaufenthalte müssen allerdings **neu definiert** werden. Sehr kurze Auslandsaufenthalte können durchaus kritisch gesehen werden (ggf. mangelnde Effektivität), sodass eine längere Mobilität nicht aufgrund neuer Strukturen und einer kürzeren Studiendauer aufgeben werden sollten.
- **Marketing-Kampagne** an Hochschulen mit Testimonials der **eigenen Lehramtsstudierenden**. Diese könnte auch mit einem **„Kontaktforum“** kombiniert werden, über das Studierende sich bei Studierenden informieren können, die bereits im Ausland waren (bspw. über bestimmte Schule oder Universität).
- **Praktikumsbörse** (bspw. an Universität Potsdam)
    - Praktikum „auf dem Silbertablett“, gewissermaßen als Dienstleistung
    - Kooperationspartner im Ausland (Schulen und Hochschulen)
    - Jeder Schritt wird unterstützt: Kontakt über Hochschule herstellen/vermitteln (zusätzlich zu „Aushängen“); enge Anleitung zur Auswahl von Zielinstitutionen

## **Werkstattberichte**: Entwicklung von Internationalisierungsmaßnahmen

### internships@schoolsabroad

*Dr. Jan Springob, Leiter der AG Internationales, Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln*

#### Die Internationalisierungsmaßnahme „internships@schoolsabroad“

- internships@schoolsabroad ist ein Angebot für Lehramtsstudierende, die ein Praktikum an einer Schule im Ausland absolvieren möchten.
- das Programm wurde 2013 vom International Office (Abteilung 93) und des Zentrums für LehrerInnenbildung (ZfL) initiiert und wird seitdem von diesen beiden zentralen Einrichtungen der Universität zu Köln koordiniert mit dem Angebot können Lehramtsstudierende entweder ein freiwilliges oder ein Pflichtpraktikum in den Praxisphasen absolvieren.
- Das Angebot umfasst folgende Elemente:
  - Kooperationen mit aktuell ca. 90 Schulen weltweit
  - verkürzte administrative Wege und direkte Bewerbungen
  - individuelle Beratung zum Bewerbungsprozess und zu Fördermöglichkeiten
  - Kontakt zu Ehemaligen und Erfahrungsberichte
  - passgenaue Vorbereitung und interkulturelles Training

➢ **Präsentation als Download**:
https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/projektsteckbriefe/li_strategieworkshop_schoolsabroad.pdf

➢ **Websites**:
  - https://zfl.uni-koeln.de/auslandsaufenthalt.html
  - http://portal.uni-koeln.de/international/studium-im-ausland/praktika/lehramtspraktika-im-ausland

### Internationales Co-Teaching in den Praxisphasen

*Dr. Anne Fett, Projektverantwortliche "Internationalisierung der Lehrer*innenbildung - ZLB Uni Halle" und Forschungskoordinatorin Qualitätsoffensive-Projekt KALEI2, Zentrum für Lehrer*innenbildung, Universität Halle-Wittenberg*

#### Die Internationalisierungsmaßnahme “Interkulturelle Botschafter*innen in Schule und Lehrer*innenbildung“

- Internationales Co-Teaching wird Lehramtsstudierenden als extracurriculares Element angeboten, das eine curricularer Anbindung (an Schulpraktika) ermöglicht.
- Studierende bilden dabei innerhalb ihres curricularen Schulpraktikums mit einem/r internationalen Partner/in ein kulturell gemischtes Tandem und unterrichten zwischen zwei und zehn Stunden gemeinsam.
- Die Maßnahme ist für Lehramtsstudierende aller Fächer und Schulformen offen und wird seit März 2018 angeboten.
- Der Kreis der Partner/innen ist dabei nicht auf internationale Studierende beschränkt. Auch zugewanderte Lehrkräfte mit mehrjähriger Berufspraxis in ihrem Herkunftsland oder Angehörige anderer pädagogischer Berufe nehmen teil.
- Die Tandems werden von Fachdidaktiker/innen, Lehrkräften an den Partnerschulen und der Projektkoordinatorin bei der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der gemeinsam unterrichteten Stunden begleitet.

- Es erfolgt die Anrechnung der Stunden aus dem Co-Teaching für das reguläre Schulpraktikum im Lehramtsstudium.

  - **Präsentation als Download**: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/projektsteckbriefe/li_strategieworkshop_coteaching.pdf
  - **Website**: www.zlb.uni-halle.de/international
  - **Detaillierte Projektbeschreibung als Download:** https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk-expertise/3_Manuals/HRK-Expertise-Manual_Lehrerbildung.pdf#page=18

# Länderspezifische, gesetzliche Rahmenbedingungen der Lehramtsinternationalisierung im Vergleich

*Caroline Nehls, Programmkoordinatorin „Lehramt.International“, DAAD*

## Analyse

**Methode**

- Gegenstand der Analyse:
  - **Lehrkräftebildungsgesetze**
  - **Verordnungen der Länder** für die erste Phase der Lehramtsausbildung (Abschluss des Studiums, *vor* dem Referendariat).
  - **Prüfungsordnungen der Hochschulen wurden berücksichtigt, aber nicht in der Auswertung fokussiert**, da es in der Strategieschmiede spezifisch um die politischen und nicht die hochschulischen Rahmenbedingungen gehen soll.
  - Dokumente und Informationen, die vorab von den im Workshop teilnehmenden Hochschulvertreter/innen erfragt und zur Verfügung gestellt wurden, fließen teilweise ebenfalls ein.

- Alle Dokumente wurden daraufhin geprüft, ob sie Vorgaben zu den folgenden Themen enthielten:
  - **Umgang mit Heterogenität im Allgemeinen** (ohne Spezifikation der kulturellen Dimension von Heterogenität; dies schließt also auch übergeordnete Aspekte im Sinne einer breiten Definition von Inklusion ein)
  - **Interkulturelle Kompetenzen** bzw. kulturelle Dimensionen von Heterogenität
  - **Deutsch als Zweit- bzw. Fremdsprache** bzw. Dimensionen des sprachsensiblen Unterrichtens
  - **Mobilität** (universitäre oder schulpraktische Lerngelegenheiten im Ausland)

- Stand der Analysen:
  - Die dargestellten **Analysen stellten einen Zwischenstand dar**. Aus einzelnen Bundesländern ist bereits bekannt, dass in naher Zukunft Lehramtsbildungsreformen bevorstehen und sich entsprechende Angaben noch ändern können.
  - Ein umfassenderes Papier zu den Analysen soll in 2020 abgestimmt und veröffentlicht werden.

**Ergebnisse**

- Die Analysen zeigen auf aggregierter Ebene, dass das **Thema Umgang mit Heterogenität** und Inklusion **in allen Bundesländern integriert** wurde.
- Eine **explizite Berücksichtigung der kulturellen Dimension** von Heterogenität **findet sich nicht überall**. Dies kann daran liegen, dass der Begriff „Inklusion“ und „Heterogenität“ auch weit gefasst und daher nicht explizit in Teilfacetten aufgeteilt wurde.
- **In nur wenigen Bundesländern** werden zum Umgang mit Heterogenität **konkrete Vorgaben** gemacht, etwa in Form von ECTS.
- Der Bereich **DaF/DaZ** hat sich in den vergangenen Jahren **stark entwickelt**, sodass sich in einigen Bundesländern sehr konkrete Vorgaben finden lassen.
- Viele Bundesländer geben **Auslandsaufenthalte** vor, jedoch **meist nur in Bezug auf angehende Fremdsprachenlehrkräfte**. Nur selten werden Auslandaufenthalte explizit als Ziel für **alle** Lehramtsstudierenden genannt.

- In **keinem** der Bundesländer wird ein Auslandspraktikum explizit ausgeschlossen. Teilweise wird sehr genau vorgegeben, welche Art von Praktikum anerkannt werden darf.
- Einzelne Bundesländer räumen *explizit* die Möglichkeit ein, ein Auslandspraktikum durchzuführen und anerkennen zu lassen. Oft wird die **„nähere Regelung" den Hochschulen überlassen**.

➢ **Präsentation (Auszüge) als Download**: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/projektsteckbriefe/li_strategieworkshop_politikschmiede_dokumentation.pdf

## Diskussion: Gestaltungsbedarfe bei Rahmenvorgaben

**Wie konkret sollten Vorgaben zur Mobilität gemacht werden?**

- Eine Regelung wie sie im **Berliner Lehrkräftebildungsgesetzt** ausgerichtet ist (Empfehlung eines Auslandsaufenthalts **für alle** Lehramtsstudierenden), ist für die Hochschulen in der Gestaltung sehr hilfreich.
- Je offener die Vorgaben formuliert sind, desto flexibler können Mobilitätmaßnahmen an den Kontext einzelner Zielgruppen angepasst werden.
- Die Verankerung von Mobilitätszielen in Gesetzen kann bei der Anerkennung von Auslandsaufenthalten helfen.
- Es besteht jedoch das Risiko, dass eine solche Vorgabe zu einer Bewertung der Hochschulen genutzt wird, die sich lediglich an quantitativen Mobilitätswerten ausrichtet und die Gründe für Nicht-Mobilität unberücksichtigt lassen.
- Es sollte trotz offener Formulierung sichergestellt sein, dass es die Empfehlung nicht nur als positiv besetztes „Buzzword" fungiert.
- Es wird überlegt, ob man bestimmte Standards definieren sollte, um die Bundesländer vergleichen zu können. Die Teilnehmer stimmen sich gegenseitig zu, dass eine Vereinheitlichung der Länder schwierig wäre, da neben der Internationalisierung wichtige Themen wie die Digitalisierung, Inklusion und der Lehrkräftemangel weit vorne stehen.

**Wie konkret sollten Zielinstitutionen für Auslandspraktika vorgeben werden?**

- Zielinstitutionen sollten ausgeweitet bzw. **offengehalten** werden.
- Sämtliche **Ausschlussgründe** sollten reduziert werden (BY).
- Es sollte alles möglichst als **Empfehlung** formuliert sein („empfohlen", „kann absolviert werden").
- Nicht nur deutsche Auslandsschulen sollten erlaubt werden, da sonst zu viel Andrang auf diese entsteht.

**Sollten für angehende Fremdsprachenlehrkräfte Auslandsaufenthalte verpflichtend etabliert werden?** (wie bspw. in NW)

➢ Contra:
  - Nicht für alle angehenden Fremdsprachenlehrkräfte ist es tatsächlich möglich mobil zu sein (bspw., weil sie Kinder haben, Angehörige pflegen oder es an finanziellen Mitteln mangelt).

➢ Pro:
  - Für Fremdsprachen ist ein Auslandsaufenthalt inhaltlich sinnvoll (BY).

- Um Hürden zu senken, können Aufenthalte auch „stückelbar“ gehandhabt werden, sodass Studierende auch weniger lange am Stück ins Ausland gehen können (wie etwa in NW).
- Empfehlung für Auslandsaufenthalte sollten auch für Grundschule und Sek I formuliert werden (BW).
- Spezifische Aspekte von Auslandsmobilität sollten empfohlen werden (RP).
- In Hamburg bspw. gibt keine Verpflichtung für die sprachlichen Fächer ins Ausland zu gehen. Eine gesetzliche Vorgabe wäre durchaus wünschenswert und hilfreich, da es schwierig ist, Mobilität zu etablieren, wenn es vom Ministerium keine Vorgaben gibt.

**Sollten Maßnahmen der Internationalisierung zuhause vorgegeben werden?**

- Sie sollten **empfohlen** werden.
- Wenn sie nicht nur empfohlen, sondern verpflichtend vorgeben würden, müsste dies an **zusätzliche Ressourcen** gekoppelt werden (bspw. für die Fachdidaktiken).
- Heterogenität und Inklusion sind nicht mit Internationalität gleichzusetzen. Die **Begriffe Heterogenität und Inklusion** sollten in den Vorgaben **ausdifferenziert** werden, um sicherzustellen, dass kulturelle und internationale Aspekte zu berücksichtigen sind.

## Diskussion: Ideensammlung zur strategischen Ausrichtung eines Politikdialogs

**Beteiligte Stakeholder und Instanzen**

- KMK muss einbezogen werden, ggf. über die **Kommission für Lehrerbildung oder** den **Schulausschuss**.
- Auch das **Wissenschaftsministerium** sollte einbezogen werden.
- Mitglieder der Schul- und Wissenschaftsausschüsse der **Landtage**
- Die Hochschulen und **insbesondere ZfL sollten von Beginn an involviert** sein. Die ZfL sind aus Diskursen oder Entscheidungsprozessen ausgenommen, obwohl sie eine zentrale Funktion innehaben und die schulform- und fächerübergreifenden Belange der Studierenden sehr gut kennen. Eine Änderung dieses Umstands erfolgt aktuell nur schwerlich, da es auf nationaler Ebene noch kein Gremium gibt, das sie vertritt. Es gibt lediglich den jährlich stattfindenden **Bundeskongress der Zentren für Lehramtsausbildung**.
- **Lehramtsstudierende** sollten in den Politikdialog involviert werden, um selbst für ihre Bedarfe zu sprechen.
- Auch die **deutschen Auslandsschulen** könnten in Dialog involviert werden, etwa um zu unterstreichen, welchen Mehrwert interkulturelle Kompetenzen im Unterricht haben. Darüber hinaus könnten sie wichtige Hinweise dazu liefern, wie die Qualität von Schulpraktika im Ausland gesichert werden kann.

**Begleitende Maßnahmen**

- **Rechtliche Rahmenbedingungen** weiter beleuchten. Es ist hilfreich auf Analysen wie der hier vorgestellten aufzubauen, um Handlungs- und Diskussionsspielräume (ebenso wie klare Grenzen) besser zu identifizieren. Dies könnte durch Gutachten geschehen, die in Auftrag gegeben werden (ggf. eine Kombination aus juristischer und lehramtsausbildender Perspektive).
- **Gesetzeskommentare** können Hintergrundinformationen zur Entwicklung der Regelungen liefern.

- Auch **Sonderverordnungen** könnten sich als hilfreich erweisen. Die Erfahrung aus MV zeigt bisher, dass es einfacher war, über Sonderverordnungen Ergänzungen vorzunehmen als bestehenden Regelungen zu ändern.
- **Experimentierklauseln** können ein gutes Einfallstor für das Testen neuer Maßnahmen darstellen, die langfristig eine Öffnung der Vorgaben ermöglichen könnten. In MV gibt es eine solche, womöglich lohnt es sich auch in anderen Bundesländern spezifischer nach solche zu suchen und diese auf ihre Nutzbarkeit zu prüfen.
- **Datenbank mit Dokumenten und Auswertungen** zu den unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Länder. Eine solche könnte als Diskussionsgrundlage für Gespräche mit diversen Akteuren dienen und durch ZfL, DAAD, Hochschulen, Akteuren der Internationalisierung und Lehramtsausbildung genutzt werden.
- Der DAAD könnte sich gemeinsam mit den Zentren für Lehrkräftebildung anhand eines **Thesen-/Positionspapiers** an die KMK wenden. Hierzu könnte eine Arbeitsgruppe initiiert werden, die ggf. auch die KMK direkt involviert.
- Ein **Wissens- und Informationsaustausch der Bundesländer** ist hilfreich, um voneinander lernen zu können (was funktioniert, was nicht, welche Erfahrungen, Maßnahmen gibt es bereits).
- **Welche „Begleitkompetenzen“**, die durch Mobilität erworben werden, sind bereits in Rahmenvorgaben genannt? Diese könnten ein passendes Einfallstor bzw. -argument fungieren, um für den Mehrwert von Mobilität für fachunspezifische Kompetenzen zu werben.

**Politikdialog**

- **Umsetzung im Format 4 x 4 als Regionalkonferenzen** (jeweils 4 Bundesländer). Pro: Länderministerien könnten durch Vergleich mit anderen Ländern angeregt werden. Contra: Länder sollten nicht überfordert werden. Womöglich ist auch nicht überall die Bereitschaft da, mit/vor Akteuren anderer Bundesländer über eigene Gesetzgebung zu diskutieren.
- Alternativvorschlag: kleinere **gemeinsame Konferenz für Stadtstaaten;** andere Bundesländer eher einzeln adressieren.
- **Tandems aus Hochschulen/ZfL und DAAD** für Sitzungen mit den einzelnen Landesministerien.
- Das Format könnte in umfassenderen Workshop stattfinden, aber auch in niederschwelligen Formaten, wie bspw. **Brownbag Briefings**.

## Schulpraktika im Ausland – Instrumente und erste Ergebnisse der Stipendiatenbefragung zu „Lehramt.International“

*Caroline Nehls, Programmkoordinatorin „Lehramt.International“, DAAD*

### Analyse

Es wurde ein kurzer Überblick über die Begleitforschung von „Lehramt.International“ gegeben und erste (vorläufige) Ergebnisse präsentiert.

- Für die Stipendiat/innen von Modul B wird eine Befragung vor und nach ihrem Auslandspraktikum durchgeführt
- Dimensionen der Befragung, in Anlehnung an die allgemeine DAAD-Stipendiatenbefragung:
    - Bewerbungsprozess
    - Motivation
    - demographische Daten
    - Lehramtsspezifische Fragestellungen:
        - Schulform
        - Unterrichtsfächer
        - Erfahrungen im Praktikum
        - Anerkennung des Praktikums
        - Persönliche und professionelle Entwicklung
- Befragungsstand/Stichprobe zum Zeitpunkt der Präsentation (Stand: November 2019): >500 Fragebögen, 54 Personen im Längsschnitt befragt (vorher *und* nachher)
- Vorläufige Ergebnisse zu den einzelnen Dimensionen (Stand: November 2019):
    - Demographie:
        - **Unterrichtsfach:** 49% der Stipendiat/innen studieren kein fremdsprachliches Unterrichtsfach. Innerhalb dieser Gruppe studieren 62% mindestens ein naturwissenschaftliches Fach.
        - **Vorerfahrung:** Etwa die Hälfte der Befragten geht/ist zum ersten Mal für einen Zeitraum ab 2 Monaten im Ausland.
    - **Kompetenzentwicklung:** In vorläufigen Analysen zeichnen sich positive Tendenzen in der persönlichen und professionellen Entwicklung ab. Diese Ergebnisse müssen jedoch weiteren Analysen unterzogen werden, bevor sie veröffentlicht werden können.

- **Hinweis**: Für Hochschulen besteht die Möglichkeit an der **DAAD-Mobilitätsstudie 2020** teilzunehmen. Die DAAD-Mobilitätsstudie wird seit 2007 alle zwei Jahre durchgeführt und untersuchte bislang die studienbezogene Auslandsmobilität der deutschen Studierenden (inkl. Bildungsinländer) sowie die Einstellungen nichtmobiler Studierender zur studienbezogenen Auslandsmobilität. In Zukunft sollen auch die internationalen Studierenden in die Befragung mit einbezogen werden, um den teilnehmenden Hochschulen ein möglichst umfassendes Bild zur Studierendenmobilität an ihrer Hochschule liefern zu können. Die Studie soll die Hochschulen sowohl bei der quantitativen Erhöhung der Studierendenmobilität unterstützen (Erhöhung der Zahl mobiler Studierender) als auch bei der qualitativen Verbesserung der Mobilitätserfahrungen (z.B. höhere Zufriedenheit mit Auslandsaufenthalten, Sicherstellung der angestrebten Effekte der Auslandsmobilität). In der kommenden Erhebung soll **Lehramtsmobilität** einen spezifischen Fokus darstellen.

➢ **Präsentation (Auszüge) als Download**: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-

hochschulen/projektsteckbriefe/li_strategieworkshop_forschungsschmiede_dokumentation.pdf

- **Flyer Mobilitätsstudie 2020 als Download**: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/projektsteckbriefe/handout_neue_daad-mobilitätsstudie_v2.pdf

## Diskussion

- **Welche Hochschulen begleiten ihre Internationalisierungsmaßnahmen forschend? Welche planen dies noch zu tun?**
    - Nur wenigen sind Ansätze der Begleitforschung in diesem Themenbereich für ihre Hochschule bekannt.
    - Die Universität Hannover hat einen Fragebogen entwickelt, um Erfahrungsberichte zu generieren.
    - Die Universität Flensburg hat ebenfalls einen Fragebogen entwickelt, der an alle Erstsemesterstudierenden im Bachelorstudiengang Bildungswissenschaften gegangen ist.

- Da nicht alle Projekte oder Hochschulen eine große Lehramtskohorte haben, könnte es interessant sein sich für Begleitforschung zusammenzuschließen, bspw. um gemeinsam anschlussfähige Instrumente zu verwenden. Existieren schon **Maßnahmen für Synergien zwischen den Hochschulen**?
    - Einzelne Hochschulen arbeiten derzeit an eigenen Fragebogendesigns (bspw. U Flensburg)
    - In vielen Projekten ist ein begleitforschender bzw. Monitoring-Ansatz erwünscht. Allerdings fehlt es dafür oftmals an Ressourcen, sodass der Wunsch geäußert wird, einen gemeinsamen Fragebogen zu entwickeln und zu verwenden. Dies würde auch dabei helfen, in Projekten mit sehr kleinen Förderzahlen zu aussagekräftigen Ergebnissen beizusteuern.

- **Existieren noch weitere Ideen zu Forschungsansätzen und -bedarfen?**
    - Auch die **„Endabnehmer/innen“** sollten hinsichtlich ihrer **Bedarfe** befragt werden: **Schulleitungen, Schüler/innen und Eltern** werden aktuell wenig bei der Frage berücksichtigt, welche (diversitätsorientierten) Kompetenzen sie sich von Lehrkräften wünschen würden. Dies würde es jedoch deutlich leichter machen, den Mehrwert von interkulturellen Kompetenzen für den Berufsalltag zu unterstreichen.
    - Auch sollte unterstrichen werden, worin die **Mehrwerte interkultureller Lerngelegenheiten** für die Kompetenzentwicklung in der ersten und zweiten Phase der Lehramtsausbildung bestehen.
    - **Forschungsansatz integrieren**: Dies kann einerseits Argumente für die Zielgruppe liefern ins Ausland zu gehen. Andererseits hilft ein solcher Ansatz Hochschulen und anderen Akteuren dabei ihre Effektivität bei der Erreichung wenig mobiler Zielgruppen zu prüfen.

## Warum sich jede Lehrkraft einmal fremd gefühlt haben muss

*Clara Schaksmeier, ausgebildete Lehrkraft und ehemalige Correspondent der Kampagne „studieren weltweit – ERLEBE ES!“*

„Wann haben Sie sich das letzte Mal fremd gefühlt? Oder unwohl? Nicht ganz passend? Mir ist das letztes Wochenende passiert. Eine Freundin nahm mich mit auf einen Geburtstag eines Freundes. Außer ihr kannte ich niemanden. Ich habe mich gefreut, neue Leute kennenzulernen. Doch ich merkte schnell, dass meine Anknüpfungspunkte an die Gruppe nicht leicht zu finden waren. Alle anwesenden waren super hip, arbeiten in Agenturen oder im Marketing, sprachen von KPIs und Employer Branding. Sie tauschten sich über Restaurants aus, bei denen ich mir noch nicht Mal eine Vorspeise leisten konnte oder tratschten über Personen, die ich nicht kannte. Schnell flüchtete ich zum Buffet. Smalltalk über das Essen, das ging. Nach einer Stunde beschloss ich, die Party zu verlassen. Es war mir zu viel. Ich passte da einfach nicht rein. Ich wollte nur noch zurück in meine Wohnung. Da, wo alles genau so ist, wie ich es schön finde, wie ich es brauche, um mich wohl und zuhause zu fühlen.

In der Schule gibt es kein Buffet. Ich weiß, in der Schule sind auch nicht alle hip und reden über KPIs. ABER der Abend auf der Party erinnerte mich sehr an einen Tag in der Schule. Ich habe mich fremd gefühlt. Und ich weiß, dass sich auch viele in der Schule fremd fühlen. Schülerinnen und Schülern wird tagtäglich bewusst gemacht, dass sie wegen irgendetwas fremd sind. Weil sie das Umfeld nicht ganz verstehen. Oder das Umfeld sie nicht. Dass Sie die Sprache noch nicht so gut sprechen oder gewisse Codes nicht lesen können. Missverständnisse, Unsicherheit, Orientierungslosigkeit sind die Folge. Die Schule ist ein herausfordernder Ort. Ohne Buffet, das einen rettet. Und noch weitergedacht: Für einige gibt es noch nicht einmal ein Zuhause, das ihnen vertraut ist. Sie sind durch und durch fremd.

Was bedeutet fremd? Der Duden unterscheidet bei „fremd“ zwischen drei Bedeutungen:

1. nicht dem eigenen Land oder Volk angehörend; eine andere Herkunft aufweisend
2. einem anderen gehörend; einen anderen, nicht die eigene Person, den eigenen Besitz betreffend
3. 
    a. unbekannt; nicht vertraut
    b. b. ungewohnt; nicht zu der Vorstellung, die jemand von jemandem, etwas hat, passend; anders geartet.

Ich kenne und kannte die drei Definition des Begriffes „fremd“ schon lange. Doch was es tatsächlich bedeutet, fremd zu sein, das habe ich erst in Indien erfahren. Sechs Wochen gab ich nördlich von Delhi während der Sommerferien meines Referendariats Deutschunterricht. Ich lebte bei der Familie des Schulleiters und teilte mir dort Zimmer und Bett mit meiner Gastschwester. Tagsüber Schule, abends und am Wochenende Familie. Alles auf indisch.

Klima, Essen, Infrastruktur, Kühe auf den Straßen. Ich hatte kaum Zeit, die äußeren Umstände wirken zu lassen. In vielen Situationen habe ich mich einfach nur mitziehen lassen, da ich gar nicht wusste, wie mir geschieht. Nur, damit Sie ein Gefühl dafür bekommen: Auf diesem Foto bin ich gerade mal 9 Stunden in Indien. Ich landete um 23 Uhr, erreichte um 3 Uhr nachts das Haus meiner Gastfamilie und wurde um acht Uhr freudig von der Schule willkommen geheißen. Und so ging das weiter. Alles war viel, laut, voll… Kleinigkeiten, die mir im Alltag Halt und Ruhe geben, habe ich vermisst. Einfach mal

allein sein. Oder Spazierengehen. Denn in Indien durfte ich nicht allein vor die Tür. Immer war ein Fahrer oder jemand anderes an meiner Seite, sei es beim SIM-Kartenkauf oder beim Stadtbummel. Auch meine Erklärung, dass ich gern allein sei, wurde abgewehrt. Mein Umfeld hätte es als unhöflich ihrerseits empfunden, wenn ich keine Rundumbetreuung gehabt hätte. Dass das aber genau das war, was ich brauchte, verstanden sie nicht. Ich lebte für sechs Wochen kein autonomes Leben. Ich befand mich in einem Kontext, den ich mir als im (deutschen) Leben stehende Frau niemals hätte erdenken können.

Da ich mein Referendariat absolvierte, dachte ich, auf beruflicher Ebene anknüpfen zu können. Ich kenne mich schließlich im Kontext Schule aus. Fehlanzeige. Es gab viele Dinge, die ich so noch nicht kannte. Morgenversammlungen, an denen ich manchmal auch spontan eine Rede halten musste. Ab und zu meditierten wir vor dem Unterricht. Ich habe es mir nicht erträumen lassen, dass 15 Handwerker, beladen mit einem Schrank, das Treppenhaus für zwei Stunden blockieren und einen unheimlichen Lärm während meines Unterrichts veranstalten. Ich habe es noch nicht erlebt, dass die 5. Klasse mehr im Fach Deutsch weiß als die 8. Und dass Klasse 7 und 10 gleich auf sind. Was ich überhaupt nicht nachvollziehen konnte, war, dass es keine 5-Minutenpausen gab: Die eine Stunde hörte auf, die andere fing an. Die Klassen hatten keine Zeit zum Durchatmen oder Ankommen. Das erste Viertel einer Unterrichtsstunde bestand darin, dass die Kinder nach und nach in das Klassenzimmer tröpfelten. Zu meinem Bedauern konnte ich niemanden davon überzeugen, dass 5 Minuten zwischen den einzelnen Stunden sehr viel Sinn ergeben würden. Keiner verstand meine Irritation. Zunächst habe ich diskutiert. Ohne Erfolg. Natürlich habe ich es irgendwann stoisch hingenommen. Ich habe aufgehört, Dinge zu hinterfragen, das gemacht, was von mir verlangt wurde – jedoch zum Teil mit Frustration, Unsicherheit und weiter bestehender Orientierungslosigkeit. Ich fühlte mich durch und durch fremd. Denn „fremd“ ist u.a. auch die Abwesenheit von Vertrautheit oder Sicherheit.

Was mir Zuversicht und Sicherheit gab, war die Aussicht, dass meine Zeit nur begrenzt war. Außerdem sah ich, dass mein Umfeld und meine Gastfamilie mir nichts Böses wollten. Im Gegenteil, ich war bestens umsorgt. Aber halt anders, als ich es bis dato kannte bzw. brauchte. Mir ist deutlich geworden, dass meine Realität von Leben und insbesondere auch von Schule eine völlig andere war.

Schule ist mehr als nur ein Ort, wo in einem Raum mit Tafel gelernt wird. Jedes Land, jede Kultur, hat ihre eigene Realität von Schule. Schule ist komplex: das sind Codes, Abläufe, Regeln, Strukturen, Prozesse, die alle wie Selbstverständlichkeiten scheinen… Das sind sie aber nicht. Was eine ganze Schule selbstverständlich war, hat mich zu tiefst verwirrt und gestresst. (Wie gesagt, die nicht vorhandenen 5-Minutenpausen verstehe ich immer noch nicht). Was in Deutschland für uns innerhalb einer Schulstruktur Normalität ist, ist für Schüler*innen aus anderen Kulturkreisen nicht sofort ersichtlich. Schnell kann es zu Konflikten kommen oder dazu führen, dass die Integration der Schüler*innen, die anders sozialisiert wurden, nicht gut funktioniert. Ich habe es selbst erlebt, wie ich Teil von etwas wurde, dass ich nicht verstand. Ich kenne nun das unwohle Gefühl. Das kann und muss nicht sein. Ich bin der Meinung, dass eigens erlebte Fremdheitserfahrungen von Lehrkräften dem entgegenwirken können.

Eine strukturelle interkulturelle Vorbereitung auf Konfliktsituationen hätte mir sicherlich sehr geholfen. Wie setze ich (interkulturell) sensibel und dennoch bestimmt meine Grenzen? Wie schaffe ich es, dass der/die andere versteht, dass meine Bedürfnisse oder Ansichten auch durch meine Herkunft und meine Lebensrealität begründet sind? Wie schaffte ich einen (dritten) Raum für Austausch? Hätte ich eine interkulturelle Schulung zu diesen Themen gehabt, wäre meine Zeit sicherlich ein wenig sanfter verlaufen. Eine umfassende Vor- und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten würde meiner Meinung nach auch dazu verhelfen, das Erlebte NOCH gewinnbringender mit ins deutsche Klassenzimmer zu bringen, da es intensiv reflektiert und aufgearbeitet wird.

Dadurch, dass ich als Lehrkraft selbst erfahren habe, dass Abläufe, Codes, Regeln und Verhaltensweisen im Kontext Schule nicht selbstverständlich sind, habe ich ein Gespür für interkulturell begründete Reibungen bekommen. Zurück in Berlin habe ich meine Erfahrungen offen in meiner Klasse geteilt und so einen Raum für Austausch geschaffen. Meine Klasse und ich, wir hatten im Zuge dessen viele Erkenntnisse. Viele erzählten mir, dass sie manche Prüfungsabläufe einfach nicht verstehen und deshalb sehr verunsichert sind. Ich hatte außerdem eine Schülerin, die sich partout nicht am Unterricht beteiligte. Schriftlich hat sie Bestleistungen erbracht. Sie war immer ruhig. Aber weder in Gruppenarbeiten, noch im Unterrichtsgespräch, teilte sie ihr Wissen. Im Gespräch wurde deutlich, dass Ling aus China kommt und es ihr unangenehm sei, vor anderen zu sprechen. Sie erzählte mir von Frontalunterricht und Schreibmarathons in ihrem Herkunftsland. Ihre Eltern unterstützen diese Realität, indem sie Ling förmlich „drillten“. Dankbar für Ihre Offenheit, suchten wir eine Lösung, wie wir mit ihrer Angst umgehen können. Es war mir ebenfalls ein großes Anliegen, meinen Schüler Mohannad, der vor zwei Jahren aus Syrien nach Berlin gekommen ist, mit gesonderter Sprachförderung zu unterstützen. Mohannad war ein Einser-Kandidat mit einer schnellen Auffassungsgabe und einer beispiellosen Disziplin. Weil ich es selbst erlebt habe, sprachlich abgehängt zu sein, war es mir ein persönliches Anliegen, die Sprachbarriere so gut wie möglich zu überbrücken. Auch wenn es für mich bedeutet, Überstunden zu machen.

Selbst erlebte Fremdheit schafft Empathie. Und das ist es, was wir für ein demokratisches Zusammenleben brauchen. Und deswegen finde ich es unsagbar wichtig, dass jede Lehrkraft sich einmal fremd gefühlt haben sollte. Es muss nicht so krass sein, wie in Indien. Aber die Vielfalt von Schulrealitäten einmal erlebt zu haben, öffnet den Blick. Sei es in Rumänien, China, Südamerika oder England. Es fällt einem leichter, die Rollen zu wechseln. Mit einer gehörigen Portion Fremdheitserfahrung im Koffer, kann es Lehrkräften gelingen, ein kleines Buffet aus Empathie, Rücksichtnahme, Authentizität und Austausch für meine Schüler*innen aus aller Welt zu schaffen. Und je mehr Lehramtsstudierende ins Ausland gehen und diese Erfahrungen machen und sie dann mit Sensibilität, Empathie und Offenheit an die Schule gehen, desto größer wird das Buffet. Und mit solch einem Buffet in der Schule, da dann kann es doch nur besser werden, oder? “

- **Die Rede auf der Website von Clara Schaksmeier:** https://www.claraschaksmeier.de/post/vortrag----warum-sich-jede-lehrkraft-einmal-fremd-gef%C3%BChlt-haben-sollte
- **Das Video zur Rede**: https://www.youtube.com/watch?v=8rkNc39MtSk&feature=youtu.be